gesetzt, die jedes Mal rund durchbrochen werden. Rheinische Klosterarbeit, Schluss des XVI. Jahrh.

129. Litzenspitze, Saum einer Albe. Die gefällige Musterun g in dichten Litzen gewirkt, wird durch cordonirte Fäden nach weiten Durchbrechungen in Verbindung gesetzt. Deutsche Nonnenarbeit, Schluss des XVI. Jahrh.

130. Litzenspitze auf dem Kissen gearbeitet (*pillow-made*). Das reich durchschlängelte Muster wird durch Leiterchen abgegrenzt, und ist das dichte Leinen desselben durch Rundungen und Stäbe gemustert; Durchbrechungen des Grundes seltener und nur durch grosse Kreise angedeutet. Rheinische Klosterarbeit, Beginn des XVII. Jahrh.

131. Litzenspitze. Das Dessin, aus dichten Litzen bestehend mit runden Durchbrechungen, setzt sich in unregelmässigen Windungen ohne *brides* zusammen und ist nur von trennenden Leiterchen umzogen; innerhalb der Dessins bilden sich reiche Durchbrüche. Mitte des XVII. Jahrh.

132. Geklöppelte Litzen-Spitze. Der Fond (*à brides*) mit gezähnten Brückchen; das Blumenwerk in Litzen mit Klarwerk. Flämische Arbeit des XVII. Jahrh.

133. Litzen-Spitze mit reicher Musterung und grossen Durchbrechungen. In England meistens als *guipure à brides* bezeichnet. Die geklöppelten Blumen mit Klarwerk immer wieder durchbrochen. Flämische Arbeit, Schluss des XVII. Jahrh.

134. Litzen-Spitze in geklöppelter Arbeit. Der Fond aus einem feinen gezahnten *picot*, fast als *réseau* gebildet; die Blumen in Klarwerk reich durchbrochen. Das untere Fussstück (*footing*) *à brides* gearbeitet. Belgische Spitze des XVII. Jahrh.

135. Schmälere Litzenspitze, zur Garnirung von Bettleinen häufig in Gebrauch; das Blumenwerk ziemlich dicht in geklöppelter Litze mit geringen *à jour*-Musterungen, der untere Saum in gezahntem *picot* gearbeitet. Belgische *guipure* des XVII. Jahrh.